Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 210 (1931)

Artikel: Altstätten im St. Gallischen Rheintal

Autor: Moser, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374858

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

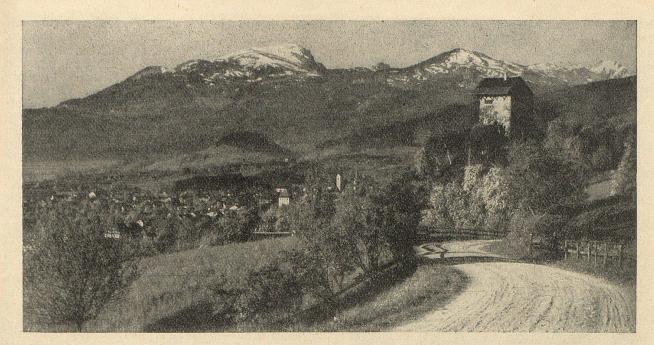
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ansicht von Altstätten, von der Heidenerstraße aus gesehen. Phot. Hausamann, Heiden. Rechts die Burg Neu-Altstätten von 1375; im Hintergrund Kamor, Fähnern und das Alpsteingebirge.

Altstätten im St. Gallischen Rheintal.

td n= er dr 3= cif nd ti= 11= in er ei= nd to m. D=)r= m, tch 13 rb n= nt ts. Die

te.

oie

on

6 i

er

3=

en

nt

ot. r= u= r= he n=

ie

nd m

0=

il= nd in le

ra

es en

m

ft=

Sistorische Studie von C. Moser.

Der Wanderer, der seine Schritte von Trogen her gegen die Landmark lenkt, ist freudig überrascht, wenn er sich der Landesgrenze nähert; denn vor seinen Blicken breitet sich ein Panorama von entzückender Schönheit aus. Zu seinen Füßen liegt das breite Tal, das der Rhein seit undenklichen Zeiten durchsließt, und das von einem Kranze imposanter Berge einsgerahmt wird. Rechts erhebt sich trotig der Alpstein, im Süden, jenseits des Kheines, zieht sich die mit ewigem Schnee bedeckte Khätikonkette entlang, mit Scesaplana und Zimbaspize, weiter östlich die Vorarlberger Alpen dis gegen den Bodensee hin. Sine große Anzahl von Siedlungen diesseits und jenseits des Kheines sind eingestreut in diese Ebene, zahlreiche Türme von Kirchen und Schlössern ragen zum Himmel empor. Am Fuße des westlichen Höhenzuges aber liegt die bedeutendste Ortschaft dieses Tales, das Städtchen Altstätten, inmitten eines dichten Obstwaldes, ca. 7 Km. vom Kheine entsernt.

Wie der Name schon sagt, bedeutet Altstätten eine alte Niederlassung, die zum erstenmal in einer Urkunde vom 24. September 853 als "villa Altsteti" erwähnt wird. Die Altstätter hätten demnach schon vor 77 Jahren den tausendjährigen Bestand ihrer Ortschaft seiern können, aber ofsendar dachte damals niemand daran; denn das Festeseiern war noch nicht

zur Tagesordnung geworden.

Im 10. Jahrhundert wurde der Ort mit Kingsmauern umgeben, wohl zum Schutze gegen die räusberischen Einfälle der Hunnen, und somit zur Stadt erhoben, aber die genaue Jahreszahl hiefür ist leider nirgends festgelegt. Im 14. Jahrhundert erhielt Altstätten das Marktrecht vom deutschen König, das

anno 1425 von Kaiser Sigismund bestätigt und vermehrt worden war und das die Stadt nun seit bald 600 Jahren ununterbrochen ausgeübt hat. Jeden Donnerstag sindet nämlich ein gutbesuchter Vieh-, Produkten- und Warenmarkt statt, zu dem sich noch drei große Jahrmärkte, nämlich der Maimarkt, die Augustkilbi und der Klausmarkt gesellen, die zu den größten und vielbesuchtesten der Schweiz gehören. Im Jahre 1378 trat Altskätten dem schwädischen Städtebund bei und aus jener Zeit stammt wohl das älteste, uns bekannte Stadtsiegel, der schreitende Bär, überhäht han einem ssinstrabligen Stern Den

Im Jahre 1378 trat Altstätten dem schwädischen Städtebund bei und aus jener Zeit stammt wohl das älteste, uns bekannte Stadtsiegel, der schreitende Bär, überhöht von einem sünsstrahligen Stern. Den schwarzen Bären in goldenem Felde hatten die Altstätter sür ihr Panner vom Kloster St. Gallen als freie Gotteshausseute, erhalten; den roten Stern hinsgegen vom deutschen Keiche, wie dies in einer Urstunde von 1473 im Altstätter Archive sestgelegt ist. Das Geschlecht, welches Jahrhunderte lang Altstätten als seinen Heinstaten und repräsen

Das Geschlecht, welches Jahrhunderte lang Altstätten als seinen Heimatort bewohnte und repräsentierte, war das der Edeln und Meier von Altstetten. Sie hausten auf drei Burgen, von denen zwei in der Nähe des Städtchens, die dritte hingegen hoch oben am Kornberg, unterhalb St. Antoni gelegen und Hohen-Altstätten genannt wurde. Von allen dreien ist nur noch die im Jahre 1375 von dem Edeln Eglolf von Altstetten erbaute Burg Neu-Altstätten ob Lischingen erhalten geblieben und dis auf den heutigen Tag bewohnt, während die andern zur Zeit der Appenzeller Freiheitskämpse zerstört und nicht wieder aufgebaut wurden. Das Geschlecht der Edeln von Altstetten zählte zu seinen Gliedern den Minnesänger Konrad von Altstetten, der ums Jahr 1330 lebte und bessen hübsches, farbiges Bild und Wappen mit drei

Der Minnefänger Konrad von Altstätten JUnstration a. d. Heidelberger Liederhandschrift, 14. Jahr-hundert. Kopie in der Altertumssammlung in Altskätten. Widmung zu obigem Bilde in der Liederhandschrift: Ir Kuß der wäre ein psand Das ich für dusend marke

Witt armen blanc

Name fo ger hand.

Ein unbefang (Umfangen) Mit armen blanc Deg wünschend dem Der den reigen sang.

seiner Minnelieder in der berühmten Manesseschen Liederhandschrift, die sich in der Bibliothek zu Seidelsterg befindet, verewigt ist. Der letzte männliche Sprosse dieses alten Geichlechtes war Kudolf IV., der 1436 auf seiner Burg Neu-Altstätten ftarb und nur 1436 auf seiner Burg Neu-Altstätten starb und nur eine Tochter, Küngold, hinterließ, die mit Junker Hand Thumb von Neuburg bei Göhis, aus Khätischem Abelsgeschlecht, verheiratet war. Sie bewohnte später als Witwe ein Haus in der Stadt Altstätten, das nach ihr der "gnädigen frowen hof" genannt wurde und heute noch unter dem Namen "Frauenshof" als vorzügliches Gasthaus bekannt ist. Das ursprüngliche Gebäude, das an die Kingmauer stieß, besteht jedoch nicht mehr und ist wahrscheinlich anno 1646 durch den beutigen Rau, der als Amtsmohnung 1646 durch den heutigen Bau, der als Amtswohnung

für den äbtischen Ammann diente, ersetzt worden. Nach dem Tode der letzten Meierin, 1476, siel die Gerichtsbarkeit von Altstätten und Umgebung an den Abt von St. Gallen zurück, der dieselbe durch einen von ihm ernannten Gerichtsammann ausüben ließ. Die Oberhoheit über Altstätten ging vom Hause

Desterreich an die acht alten Orte über, welche das ganze Rheintal von 1490 an als Landvogtei besaßen. Altstätten hatte jedoch schon längst die starren Bande unbedingter Abhängigkeit vom Grundherrn, dem Abt von St. Gallen, und vom Landesherrn, dem deutschen König oder Kaiser, zu lockern gewußt. Bereits im Ansang des 15. Jahrhunderts besaß es in beschränktem Maße das Kecht kommunaler Selbstverwaltung. Es führte ein eigenes Siegel. Anno 1415 erscheinen erstmals "Ammann und Kat der Stadt", bei deren Bestellung der Abt allerdings auch noch mitzureden hatte. Aber Ammann und Käte mußten Stadtbürger sein und so war die Stadtverwaltung in der Haupt= sache aus den Händen der äbtischen Beamten an die Stadt selbst übergegangen. Laut einem im Jahre 1487 aufgestellten Modus ging die Aemterbesetzung folgenderweise vor sich: Alljährlich am 28. Dezember wählten die Altstätter vier ehrbare, tüchtige Männer, von denen der Abt einen als Stadtammann bezeichnete. Dann ernannte der Abt einen, ihm und der Gemeinde genehmen Gerichtsammann, der aber auch ein Altstätter sein mußte. Hierauf wählten beide Ammänner miteinander aus der Bürgerschaft einen Kichter; hierauf alle drei mitseinander ein Mitglied in den Kat; dann diese vier ein weiteres Mitglied ins Gericht; darauf alle fünfein Mitglied in den Kat und so fort, dis 12 Mitsglieder ins Gericht und 12 Mitglieder in den Kat

ernannt waren. Dieser Wahlmodus ging meist ruhig vonstatten und blieb in Kraft bis 1798. Im 15. Jahrhundert war Altstätten noch ein sehr kleines Städtlein mit 110 Häusern und 550 Einstein wohnern. Da dasselbe, wie das ganze Rheintal im Schwabenkriege 1499 durch Einquartierungen und Kontributionen stark hergenommen worden war, suchte es sich ökonomisch zu heben durch energische Förderung des Wochenmarktes, Einschränkung der Handelsfreiheit außerhalb des Marktes und Aussuhrverbote, was dann wieder zu Konflikten mit den benachbarten Höfen führte.

Frühe schon war an den sonnigen Hügelzügen um Altstätten herum der Weinbau betrieben worden und derselbe bildete eine der Haupteinnahmequellen für die Stadt und die Bürgerschaft, als auch für das Kloster St. Gallen und die regierenden Orte. Denn diese bezogen von ihren Untertanen eine Menge von Steuern in Form von Zehnten und Abgaben, die alle Steuern in Form von Zehnten und Abgaben, die alle in die Taschen der "gnädigen Herren und Obern" flossen; von einer Gegenleistung zum Wohle des Volkes war keine Rede. Man staunt heutzutage über diese Zustände und frägt sich, wie es möglich war, daß ein Volk jahrhundertelang sich derartige Lasten und Beschwerden gesallen ließ ohne zur Selbsthilse zu greisen, um das verhaßte Joch abzuschütteln. Es war jedoch erst der französischen Kevolution vorbehalten, mit solchen Zuständen aufzuräumen.

Die Reformation fand auch in Altstätten, wie im ganzen Kheintale ihre Freunde und Gegner; sie wurde mächtig gefördert durch den damaligen Stadtammann Hans Vogler, ein angesehener und einslußereicher Mann, wogegen ihr in der Verson des Pfars

ortlaii

reicher Mann, wogegen ihr in der Person des Pfar= rers Christoph Winkler, ein durch Gelehrsamkeit her=

vorragender Mann, der bitterste Feind entstand. Der Ausbreitung der neuen Lehre wurden freilich alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt, besonders vonseiten der in jenen Jahren regierenden Landvögte der katholischen Orte; aber nichtsdestoweniger erklärte sich eine auf den 15. August 1528 angeordnete Versammlung der Bürger von Altstätten, Marbach, Valgach und Bernang in ihrer großen Mehrheit sür der Keformierten in derhänguisvollen Schlacht hei der Reformierten so verhängnisvollen Schlacht bei Kappel, am 11. Oktober 1531, wurde in Altstätten der katholische Gottesdienst wieder hergestellt und die Mehrheit der Bevölkerung kehrte zum alten Glauben zurück. Ammann Sans Vogler, der in seinem Glaubenseiser einen Bildersturm in der Kirche zu Monts lingen veranlaßt hatte, wurde um einen großen Teil seines bedeutenden Vermögens gebüßt und von der Tagsatzung aus dem Rheintale verbannt. Er starb

13

n.

de bt

n

m t= g. 111

111

n

er

ie

re

tg

er r,

n

td

n,

uf

t=

er

nf

at

ig

jr

1= m

td

r,

ge er

m

m td ir 13

in

111 le

5

er

r,

n

3

m

ie t= 3=

in Zürich 1567. Die nach diesen Ereignissen folgenden Jahre bargen in ihrem Schoße traurige Schicksale für die Bewoh-ner Altstättens. Am 18. Juli 1567, Freitags vor Jakobi, zerstörte eine große Feuershrunst sämtliche Gebäude des Städtchens innert den Kingmauern; 175 Firste fielen dem Brande zum Opfer, darunter die Kirche, das Kathaus, das Pfrundhaus, die Tore. Schnell schiefte die Stadt St. Gallen Lebensmittel und Geld für die Brandbeschädigten; Zürich sandte den Glaubensgenossen 150 Kronen und dem reformierten Pfarrer 10 Kronen. Ueberall sanden Sammslungen statt. Der Brandstifter, ein gewisser Leonstoren Schwid aus Uhm konnte sestgenammen werden hard Schmid aus Ulm, konnte festgenommen werden und wurde im folgenden Jahre in St. Gallen hin-gerichtet. Schnell machten sich die Bürger an den Wiederausbau der abgebrannten Stadt; doch konnte erst von 1569 an im neuerbauten Rathause wieder

Gericht gehalten werden. Zum Gedächtnis an diesen Brand wird seither alljährlich am Freitag vor Jakobi eine Viertelstunde lang mit allen Glocken geläutet. Die Jahre 1594 und 1629 brachten der Stadt neues, unsägliches Leid, indem die schreckliche Pest Hunderte ihrer Bürger schonungslos dahinraffte. Da sich der um die Kirche gelegene Friedhof für die Aufenahme so vieler Toten als zu klein erwies, verordenete der Kat, daß vier oder fünf Leichen in dasselhe nete der Rat, daß vier oder fünf Leichen in dasselbe Grab gelegt werden sollen. Nichtsdestoweniger erwartete man auf den bevorstehenden Augustjahrmarkt zahlreiche Käufer und Verkäufer, sowie eine Mengtremder Bettler in der Stadt; doch wurde verordnet, daß am Jahrmarktabend zur Zeit des Betläutens alle Wirtshäuser geschlossen und die Gassen weder von Einheimischen noch Fremden mehr betreten wersen sollen. Zum Zeichen der Trauer über den Berlust so vieler Mitbürger wurde das Trommeln und Afeisen, das Geigen und Singen, sowie "alle andern übermütigen Sachen" bei Buße verboten und damit man am Markte nicht gar zu sehr von fremden Bettlern belästigt würde, sollten die Wächter am Rheine draußen dem auf Schiffen sich nähernden Gesindel mit Schießen drohen! Mit Eintritt der kälteren Jahreszeit erlosch allmählich die Pest in Altstätten. Ueber das Schulwesen in Altstätten läßt sich erst

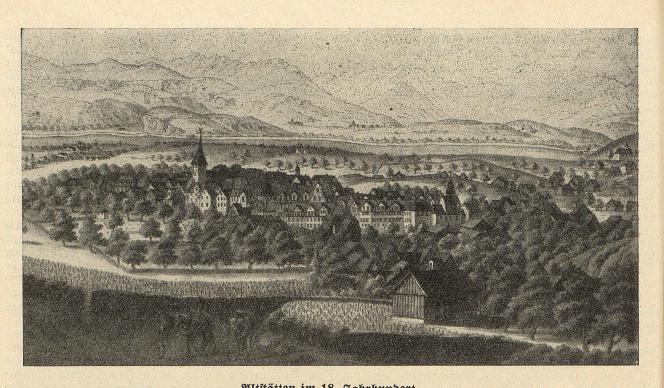
mit Anfang des 17. Jahrhunderts Genaueres berichten; bis dahin hatte der von Stadtammann und Kat gewählte tatholische Schulmeister auch die Kinder evangelischer Konsession unterrichtet. Im Jahre 1655 jedoch gründeten die Evangelischen eine eigene Schule

und die konsessionelle Trennung im Schulwesen ist geblieben dis auf den heutigen Tag. Die Bürgerschaft, die sich größtenteils mit Land-wirtschaft und Weinbau beschäftigte, wandte sich allmählich auch dem Handel zu und im 18. Jahrhundert blühten hier einige angesehene Kaufmannsgeschlechter, die den Handel mit Leinwand, Baumwolle und Seide im Großen betrieben; so die Enster zur Rehburg und auf der Prestegg, die Labhardt und Naeff an der Obergasse, die Gebrüder Städler zum Engel und zum Raben. Durch ihren Handel reich geworden, ließen sie sich die obengenannten schönen Wohnhäuser erbauen, die heute noch dem Städtchen zur Zierde gereichen. Auch erwarben die Custer im 18. Jahrhundert die Schlößchen Weinstein, Grünenstein und Heerbrugg, die Städler die "Burg" Rebstein als Sommersik.

Im Jahre 1709 brach abermals ein großer Brand in Altstätten aus, dem die untere Häuserreihe der Herrengasse fast ganz zum Opfer siel. Beim Wiedersaufbau durften die bis anhin bestandenen Laubens gänge oder Schöpfen nicht mehr erstellt werden, um die Straße breiter zu machen. Allerdings ist das Städtchen dadurch um eine schöne und bequeme Ein-

richtung ärmer geworden.

Ein Kundgang durchs Städtchen im 18. Jahrshundert bot dem Beschauer den Anblick wehrhafter Bauten und heimeliger Pläte. Dicht aneinanders gedrängt standen die Bürgerhäuser in den drei Hauptgassengt stander die Ontgethanset in den die Jaupisgassen, der Dbergasse, der mittleren Gasse (auch Herrengasse genannt) und der Engelgasse. Gleich am östlichen Eingang ins Städtchen, deim Markts oder Kreuztore, erhob sich das alte Kathaus mit Treppengiedeln und mit einem Storchennest gekrönt; gegenüber die stattliche Häuserreihe, wie sie fast un= verändert heute noch besteht, und unten, als Abschluß des Kathausplates, die große paritätische Kirche, erbaut in den Jahren 1794 bis 1797 von dem Altsstätter Baumeister Hans Ulrich Haltimer und Sohn, austalia des houtstlie annabang alter Clattes Confidentiel anstelle des baufällig gewordenen alten Gotteshauses. Auf diesem Plaze spielte sich der wöchentliche Waren-markt ab, während der Viehmarkt auf dem Engelplate beim Brunnen abgehalten wurde. Letterer ift heute noch der ansprechenoste Plat für den Altertumsfreund. Oben die schmalen, hohen Säufer mit den geschwungenen Giebeln, auf der einen Seite das stattliche große Haus zum Engel, mit dem untern Kirchenplatz, gegenüber der Eingang zur Pfluggasse und unten als Abschluß das einzige noch erhaltene Torgebäude, mit Uhr und Glockentürmchen. Die Obergasse war im Osten beflankt von dem aus dem Jahre 1295 stammenden, mächtigen Schelmenturm; im Westen war sie begrenzt durch das große Herrschaftsgebäude "Prestegg" genannt, an das sich das Obertor reihte und das die Kabengasse so malerisch gegen den heutigen Marktplat abschloß. Das ganze Städtchen aber war umfaßt von der Ringmauer, von



Altstätten im 18. Jahrhundert nach einem farbigen Bild in der Altertumssammlung. Das Städtchen steht geschlossen da, umgehen von einem Kranze von Obstbäumen und Reben. Links die alte Kirche, abgebrochen 1792; in der Mitte der Schelmenturm, rechts die alte Prestegg mit Obertor und Pfrundhaus.

der heute nur noch ein Stück zu sehen ist, das sich hinter dem Frauenhof nach dem Untertor hinzieht. Die übrigen Stadtmauern wurden 1814 abgebrochen.

Es war der nüchternen, geschmacklosen Zeit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorbehalten, mit den Zeugen vergangener Jahrhunderte im Weich-bilde der Stadt gründlich aufzuräumen. So fiel 1858 der uralte Schelmenturm der Zerstörungswut zum Opfer; hierauf das rassige Pfrundhaus, das durch einen einförmigen Kasten ersetzt wurde. Dann mußte 1866 der älteste und zugleich schönste Teil der Breftegg einem unschönen Nutban weichen, in welchem man eine Brauerei einrichtete, und endlich wurde 1883 das hübsche Obertor niedergerissen, als angebliches Verkehrshindernis. Das alte Kathaus war wegen Baufälligkeit schon anno 1827 durch den heutigen Bau ersetzt worden. Wie vieles hätte die Bereinigung für Heimatschutz in jenen Tagen retten

Der Ausbruch der französischen Revolution brachte in der Folge auch dem ganzen Rheintal die ersehnte Unabhängigkeit. Leider aber erfüllten sich die Hoff= nungen, welche das Volk auf die von den Franzosen verkündete Freiheit setzte, nur zum kleinsten Teile und große Enttäuschungen mußten die politischen Führer erleben, die in redlicher Absicht ihr Bestes taten, um dem Bolke zur Selbständigkeit zu verhelfen. Die Bevölkerung Altstättens litt schwer unter der französischen Einquartierung, ferner durch Requisitionen, Kaub und Plünderung, so daß viele wohlshabende Familien geradezu verarmten.

Zu allen Zeiten hat es in Altstätten auch Männer

gegeben, die sich entweder durch Gelehrsamkeit, poli= tische Tätigkeit oder gemeinnützigen Sinn auszeich= neten und ihrem Bürgerorte zur Ehre gereichten. Es sind dies außer dem eingangs erwähnten **Rin**ne-sänger Konrad von Altstetten: Barnabas Steiger, genannt Bürki, seit 1504 Abt und Erneuerer des Stiftes Engelberg, ein großer Gelehrter, † 1546; Stadtammann Hans Bogler, Reformator des Rheintales, † 1567; Karl Heinrich Gfchwend, Kanzler des Fürstabtes Beda von St. Gallen, später Landammann des Rheintales, † 1809; Facob Laurenz C u st e r, helvetischer Finanzminister, Kantons-und Erziehungsrat, großer Wohltäter des gesamten Rheintals, † 1828; Gall Jakob B a u m g a r t n e r, Landammann, Tagsakungsabgeordneter, Geschichts-schweden und Korwegen, † 1873; Bundesrat Dr. Wilh. Naeff, † 1880. Ferner die Wohltäter Alt= Wilh. Raeff, † 1880. Ferner die Wohltäter Altsfättens: Florian Marolani, Ehrenbürger von Altstätten, † 1864; Generalkonsul Ulrich Geißer in Turin, † 1894; Dr. Anton Ruppanner, Amerika; wind Schriftsteller, † 1892 in Pittsburg, Amerika; Heinrich Freund, Kaufmann in Turin, † 1902, und Anton Ruster, Bankier in Turin, † 1904, deren Porträts den Altstätter Katsaal zieren.

Bieles ließe sich noch sagen über Altstätten in neuerer Zeit, seine Bildungsstätten, seine Wohlsahrtzeinrichtungen, sein Martts und Verkehrswesen, doch überschreitet dieses Kapitel den Kabmen unserer e e

50

od elibeustinudd

31 fe g1

31

TOWN te

N ft

giff

ui er

DE

vi

graft

re

DE

ge

doch überschreitet dieses Kapitel den Rahmen unserer historischen Studie. Möge die letztere dazu beitragen, der alten Stätte im Rheintal recht viele Freunde zu